



Ischler-Stutzen Modell 1991 – wie seine Vorgänger aus Kaiserzeiten eine Luxuswaffe für den Bergjäger. Peter Hofer aus Ferlach baute dieses formschöne Gewehr.

So, jetzt wissen wir's. Aber es muß auch gesagt werden, daß diese Anforderungen an eine bergtaugliche Waffe kein „neomodischer Gag“ sind, sondern ein uralter Hut. So gab's schon zur guten alten Vorderladerzeit kurze einläufige Büchsen (Stutzen), die, um auch einen derben Schlag auszuhalten, meist bis zur Mündung geschäftet waren und auch einen eisenbeschlagenen Kolben hatten. Später entstand dann in der Werkstätte des Meisters Leitner in Bad Ischl der nachmalig berühmte *Ischler-Stutzen*. Wenn die Ischler-Stutzen eigentlich ausgesprochen exklusive Luxuswaffen waren, so waren sie dennoch voll bergtauglich. Sie waren – zeitgemäß eben – für ein eher großkalibriges Bleigeschoß ausgelegt, hatten einen bis zur Mündung reichenden, geteilten Vorderschaft, der mit einer Hirschhornrosette als Abschluß verziert war. Der Hinterschaft war eher steil, mit flacher Unterkante und war statt mit einem Pistolengriff mit einem Halbhornbügel versehen. Die Hälfte eines Putzstocks (man könnte schließlich stolpern, hinfallen und dabei Schnee oder Erde in den Lauf bekommen, und dann ist so etwas recht praktisch) war, wie der Ladestock eines Vorderladers, unterm Vorderschaft eingeschoben, die andere Hälfte mit dem Griff und einem Wergvorrat war im Kolben untergebracht. Ansonsten gab es den Langschlüssel oder den T-Verschluß, einen außenliegenden Hahn (Vorderlader-Reminiszenz) und einen sauberen Doppelzügelstecher. Auch ein verstellbarer Diopter war in der Regel eingebaut. Eine sehr schön und kostbar ausgeführte Gravurausschmückung oft sogar mit Edelmetalleinlagen durfte beim echten Ischler natürlich nicht fehlen.

Diese zur Legende gewordenen Waffen des Bergjägers wurden späterhin dann überall in Österreich,

ja sogar in Bayern gebaut und werden auch heute noch mit modernisiertem System, meist in Handarbeit, als wertvolle Einzelstücke angefertigt.

Aber es gibt noch eine zweite zur Legende gewordene Bergjägerwaffe, eine Waffe, die zum Unterschied vom Ischler-Stutzen außer der Wertschätzung weitester, begüterter Herrenjägerkreise sich auch des Vertrauens der Berufsjägerschaft, aus deren rauhem Alltag sie einfach nicht wegzudenken war, erfreute: Der unvergessene *Männlicher – Schönauer – Stutzen Modell 1904*. Mit seinem bloß 45 cm langen Lauf, der Ganzschäftung und dem Trommelmagazin, mit dieser 6,5 x 54 Patrone und ihrem 10,3 Gramm schweren Teilmantel-Rundkopfgeschoß und der eher bescheidenen Mündungsgeschwindigkeit von etwa 700 m/sek ist diese Waffe aus einer jahrzehntelangen Jagdepoche einfach nicht wegzudenken.

Die Vorzüge dieser Waffe waren, abgesehen von der durch die Kürze des Laufes gegebenen Führigkeit, ein butterweich gehender Verschluß, das fünfschüssige Trommelmagazin, das man ohne Durchrepetieren entladen konnte, ein feinstinstellbarer Stecher und eine extrem hohe Schußgenauigkeit. Und so wurde sie

Der Mauser 66 S Stutzen – kurz, sicher, führig



zu dem, was man heute als „Hit“ bezeichnen würde – und blieb es auch lange, lange Zeit. Eine deutsche Zeitschrift schrieb einst: „...tausende stärkster Ungarnhirsche, starke Keiler, ja sogar Bären – war doch damals ein großer Teil der Karpaten ungarisch – wurden mit diesem Gewehr erlegt, und unzählbar ist das Gams- und Rehwild...“

Später gab es dann ein Ergänzungsmodell mit 50 cm – Lauf für die Kaliber 8 x 56, 9 x 56 und 9,5 x 57. Nach dem II. Weltkrieg gab es erst wieder ab 1952 den Männlicher-Schönauer. Er wurde wieder nach dem alten Konzept gebaut, wobei die Kaliber von 6,5 x 57 bis .458 Mangum reichen. Die gute, alte 6,5 x 54 war allerdings nicht mehr dabei.

Die Zeit bleibt nicht stehen, und so haben wir seit 1972 wiederum gute Waffen für den Bergjäger aus der alten Waffenschmiede Steyr, die sich mittlerweile viele Freunde geschaffen haben.

So ist eben der Repetierstutzen eine typische Bewaffnung der Bergjäger geblieben, und außer unseren *Steyr-Männlichen* haben sich auch viele andere Fabrikate einen Namen gemacht. Insbesondere wird der *Mauserstutzen Modell 66 S* mit seinem Kurzsystem gern im Gebirge geführt. Aber außer diesen, verhältnismäßig preisgünstigen und auch preiswerten Repetierstutzen fand und findet man noch immer recht häufig die einläufigen Birschstutzen, die es von einfacher Ausführung bis zur Luxuswaffe gibt. Man sieht sie als *Kipplaufbüchsen*, aber auch als solche mit dem *Blockverschluß*. Und da ist irgendwie auffallend, daß gerade in letzter Zeit die Waffen mit Blockverschluß besonderes Interesse bei der Jägerschaft finden. Sei es aus einer gewissen Nostalgie heraus, sei es, weil ihnen irgendwie der Nimbus der Exklusivität anhängt oder sie

doch einen individuellen Geschmack ausdrücken – egal, man hört wieder mehr von den Blockverschlüssen.

Eine echte Renaissance erlebt zum Beispiel gerade der immerhin genau 110 Jahre alte *Vertikalblock-Verschluß*, der 1880 vom damaligen Hofbüchsenmacher Nagel und Menz in Baden-Baden nach dem Patent des Obersten Graf Arturo Heeren gebaut wurde, in der bekannten Heeren-Büchse. (Von Outschar, Ferlach, verbessert und so nunmehr auch für starke Patronen geeignet.) Immerhin – uralt und dennoch hochmodern!

Andere bekannte Blockverschlüsse sind die von Aydt, ebenfalls recht kurz gebaut wie der von Heeren, dann der gute, alte Henry-Martini, ein eher langer Block mit hinten liegendem Drehlager, dann die Rugerbüchse und andere Konstruktionen. Recht interessant ist die, erst 1975 in Mannheim von Dieter Rolf Stürmer herausgebrachte, sogenannte Sicherheits-Blockbüchse, die einerseits ein wirklich sicheres System mit außenliegendem Hahn aufweisen kann, andererseits nur 30 Bestandteile hat und das inklusive Lauf und Schaftteilen.

Damit soll's aber auch genug sein mit der Aufzählung verschiedener Blocksysteme. Erwähnt muß nur noch werden, daß alle diese Birschstutzen – im besonderen aber die Kippläufer – für Liebhaber mit reicher Gravur und oft auch mit kunstvoller Schnitzerei am Schaft geschmückt werden. Dabei suchen sich die einzelnen Meister gegenseitig zu übertreffen und damit erneut unter Beweis zu stellen, daß das Büchsenmacherhandwerk eigentlich ein Kunsthandwerk ist.

In unserer Palette fehlt nur mehr eines: Der sogenannte *Bergstutzen*. Eine von den österreichischen Waffenherstellern geprägte Bezeichnung für eine Bockdoppelbüchse eigener Art: Auf dem unteren Kugellauf, der für eine bergwildtaugliche, rasante Patrone ausgelegt ist, sitzt eine erhöhte Schiene, in die ein Lauf kleineren Kalibers (.22 Hornet, .222 Rem. oder 5,6 x 50 R)



Der Bergstutzen ist besonders in Österreich beliebt. Diese exklusive Waffe aus Ferlach wurde von Peter Hofer gefertigt.

eingelegt ist. Aber auch als ganz simple Bockdoppelbüchsen für zwei Kaliber mit obenliegendem schwächerem Lauf werden Bergstutzen gebaut. Warum? Nun, aus der Tatsache heraus, daß die Jagd im Gebirge fast ausschließlich eine Birsch- oder Ansitzjagd ist und dabei auch auf kleineres Wild wie Hase, Fuchs, Murrel u. s. w. durch die sich meistens ergebenden größeren Schußweiten statt Schrot ein präziser Kugelschuß erforderlich ist, kam man zu der Überlegung: jedem Wild das seiner Größe angemessene Kaliber!

Und da war man schon beim Prinzip des Bergstutzens, wie er überall in Österreich gefertigt wird. Die klassische Doppelbüchse, bei der beide Läufe das gleiche Kaliber aufweisen, ist eigentlich kaum gebirgstauglich – höchstens beim Riegeln. Ist sie doch dazu konzipiert, zwei Schüsse rasch nacheinander abzufeuern – doch braucht man in den Bergen eher den präzisen Einzelschuß.

Damit wären wir nun am Ende unserer Betrachtungen. Aber wir konnten uns davon überzeugen: Das Angebot an geeigneten Büchsen für den Bergjäger ist wirklich mehr als ausreichend, und es würde jedes weitere Angebot letzten Endes nichts anderes bewirken, als die jetzt schon vorhandene Qual der Wahl gebührend zu vergrößern.

Leo R. Polz

Waffenkundliches ABC

Von „Abbrand“ bis „Zubringer“ – eine Serie von Leo R. Polz

Prismenschiene

Allgemein an Waffe oder Zielfernrohr fest angebrachter Teil um die Montage des Glases zu erleichtern.

Progressivdrall

heißt ein Drall bei dem der Drallwinkel der Mündung zu immer steiler und steiler wird. Vornehmlich bei Kanonen.

Prüfpatrone

auch Beschußpatrone nennt man Patronen, die bei der amtlichen Prüfung von Waffen am Beschußamt Verwendung finden. Sie weisen eine so verstärkte Ladung auf, daß die Waffe einem um 30 % höheren Gasdruck ausgesetzt wird als es beim Verfeuern der für diese Waffe vorgesehenen Patrone mit dem höchstmöglichen Gasdruck geschehen würde.

Pufferpatronen

sind eigentlich keine Patronen sondern patronenförmige Gebilde aus weicherem Metall. Sie dienen beim leeren Abschlagen von Hahn, Schlagbolzen oder Schlagstück als Puffer wie schon ihr Name sagt.